



GERHARD DEUTSCH



GERHARD DEUTSCH



GERHARD DEUTSCH



GERHARD DEUTSCH



GERHARD DEUTSCH

„Meine Säue fühlen sich sauwohl – und das sind wir den Tieren schuldig“

Artgerechte Haltung. Alexandra Mattes ist Bio-Bäuerin aus tiefster Überzeugung.

Die Niederösterreicherin bietet ihren Hühnern, Schweinen und Rindern viel Platz im Freien – so wie es die biologische Landwirtschaft vorsieht. Demnächst sollen auch Bio-Puten auf dem Hof einziehen

Über der Kellergasse breitet sich eine himmlische Ruhe aus. Nur das Zwitschern von Vögeln ist zu hören; und aus der Ferne klingt das Krähen eines Hahns herüber. Der vorletzte Keller ist zu einem gemütlichen Heurigen ausgebaut. Mit ihm hat die artgerechte Tierhaltung auf dem niederösterreichischen Bio-Bauernhof begonnen. „Mit dem Buschenschank habe ich mir einen lang gehegten Traum erfüllt“, erzählt Alexandra Mattes. „Ich wollte Menschen einen Ort bieten, wo sie Gutes aus biologischer Landwirtschaft genießen können.“

Schon ihr Vater hatte vor 21 Jahren den Betrieb auf eine biologische Landwirtschaft umgestellt. „Er ist eines Tages vom Feld nach Hause gekommen und hat gesagt: ‚Ich will nichts mehr spritzen, das kann für die Natur nicht gut sein‘“, erzählt Alexandra

Mattes. Also begann er die Felder und Weingärten nach biologischen Prinzipien zu bestellen. Für seine Tochter war es selbstverständlich, den Betrieb so weiterzuführen. „Ich glaube sogar, dass ich die biologische Landwirtschaft noch viel mehr lebe als mein Vater“, sagt die Niederösterreicherin und lacht. Vor allem wollte sie auch artgerecht gehaltene Tiere auf dem Hof haben. Also begann sie, sich damit zu befassen.

Mehr als genug Platz

Die Kellergasse führt in leichter Steigung bergauf und öffnet sich schließlich zur typischen Landschaft des Weinviertels. Sanfte Hügel und Felder breiten sich aus. Und dazwischen liegt eine ein Hektar große Weide, auf der zwölf Schweine gerade ein Schlammbad nehmen. Als Alexandra Mattes ruft, laufen sie so schnell sie können zum

Zaun, um sich mit Bio-Mangoldblättern verwöhnen zu lassen. „Ich bin damit aufgewachsen, dass wir Tiere halten, damit wir etwas zu essen haben“, sagt die Bio-Bäuerin, während sie eines der Schweine zwischen den Ohren kraut. „Es ist aber unsere Verpflichtung, dass wir drauf schauen, dass es ihnen gut geht. Und das ist in der Bio-Haltung garantiert.“

Vor unserem geistigen Auge sehen wir Kühe, die auf der Weide stehen, Schweine, die sich im Schlamm suhlen, und Hühner, die in der Erde scharren, wenn wir an Landwirtschaft denken. In den meisten Fällen werden Nutztiere aber im Stall gehalten. Die biologische Landwirtschaft hingegen verpflichtet sich dazu, den Tieren ein möglichst artgerechtes Leben zu bieten. Sie spüren den Wind, die Sonne, den Regen, die Hitze und die Kälte – so wie es die Natur

halten ausleben können. Damit steht es frei, das zu tun, worauf sie gerade Lust haben. „Ich sage immer: Meine Säue fühlen sich sauwohl“, sagt die Bio-Bäuerin, während sie das letzte Bio-Mangoldblatt einem der Schweine hinhält. Die Weide der Freiland-Schweine ist in Zonen unterteilt. An einem Ende finden die Tiere eine Suhle vor, die sie gerne und oft nutzen, gefüttert wird am anderen Ende. So bleiben die Schweine in Bewegung und gesund – und düngen zugleich ihre Weide auf biologische Art selbst. „Wir bauen das benötigte Futter großteils selber an, natürlich biologisch“, sagt die Niederösterreicherin. „Es gibt wenig, was wir zukaufen müssen – und das stammt auch aus biologischer Landwirtschaft und aus dem nahen Umkreis. Mir ist es wichtig, dass wir bei allem die Transportwege kurz halten.“

Sonne und Wind spüren

Bei Alexandra Mattes sind die Tiere an 365 Tagen im Jahr auf der Weide. „Das gilt für die Hühner, Schweine und Rinder gleichermaßen“, erzählt sie. „Sie haben ihre Unterstände, aber eigentlich liegen sie nur selten drinnen. Sie spüren den Wind, die Sonne, den Regen, die Hitze und die Kälte – so wie es die Natur

vorgesehen hat.“ Den Tieren steht es frei, das zu tun, worauf sie gerade Lust haben. „Ich sage immer: Meine Säue fühlen sich sauwohl“, sagt die Bio-Bäuerin, während sie das letzte Bio-Mangoldblatt einem der Schweine hinhält. Die Weide der Freiland-Schweine ist in Zonen unterteilt. An einem Ende finden die Tiere eine Suhle vor, die sie gerne und oft nutzen, gefüttert wird am anderen Ende. So bleiben die Schweine in Bewegung und gesund – und düngen zugleich ihre Weide auf biologische Art selbst. „Wir bauen das benötigte Futter großteils selber an, natürlich biologisch“, sagt die Niederösterreicherin. „Es gibt wenig, was wir zukaufen müssen – und das stammt auch aus biologischer Landwirtschaft und aus dem nahen Umkreis. Mir ist es wichtig, dass wir bei allem die Transportwege kurz halten.“

Weiter gedacht

Das gilt auch für den letzten Weg der Schweine. Etwa ein halbes Jahr lang zieht Alexandra Mattes ihre Bio-Ferkel auf. Dann stellt sie den Transportanhänger auf die Weide und füttert die Tiere täglich in ihm. Nach dieser Eingewöhnungszeit ist er für sie zu einem normalen Bestandteil geworden. So werden die Bio-Schweine stressfrei in den biozertifizierten Schlachtbetrieb gebracht. „Die Fahrtzeit beträgt nur 15 Minuten“, sagt die Bio-Bäuerin. „Wir haben zusätzlich ausgemacht, dass wir unsere Tiere erst kurz vor Betriebsende bringen. Die kurze Anfahrt und die Tatsache, dass die Schweine dort nicht lange bleiben, waren mir enorm wichtig.“ Das Bio-Schweinefleisch verarbeitet Alexandra Mattes zu Pasteten, Wurst und oder Presswurst. Die Bio-Produkte werden im Buschenschank ser-

viert. Einen Teil verkauft Alexandra Mattes auch in ihrem Bio-Hofladen.

Bisher kaufte die Bio-Landwirtin die Ferkel zu. Im Herbst möchte sie den nächsten Schritt wagen und selbst zu züchten anfangen. Damit alles so funktioniert, wie sie es sich vorstellt, hat die Niederösterreicherin andere Bio-Schweinebetriebe besucht. „Auch die Säue müssen nicht in einem Stall stehen“, sagt sie. „Ich werde auf der Weide mehrere Holzställe bauen, in denen sie dann aberkeln können und so ihre Ruhe haben.“ Die Türe ins Freie bleibt auch für diese Tiere offen. „Ich bin überzeugt davon, dass das für die Tiere am besten ist“, sagt Mattes aus tiefstem Herzen.

Glückliche Nachbarschaft

Die Bio-Hühner haben ihren Bereich in der Weide der Bio-Schweine eingebettet. Inmitten der pickenden Schar stolzieren zwei Hähne. „Pro 50 Hühner sieht die biologische Landwirtschaft einen Hahn vor – deshalb habe ich gleich zwei“, sagt Alexandra Mattes. „Auch dieser Stall ist immer offen, damit die Hühner rein und rausgehen können, wie sie möchten.“ Da so manches Huhn auch gerne über den Zaun fliegt, hatte die Bio-Bäuerin anfangs Bedenken. „Schweine sind ja Allesfres-

ser, da war ich mir nicht ganz sicher, was sie zu dem geforderten Besuch sagen“, erzählt sie und lacht. „Aber es ist kein Problem – gestern hat ein Huhn im Unterstand der Schweine übernachtet.“

Bald sollen auch Puten auf der Bio-Landwirtschaft einziehen. „Das möchte ich unbedingt ausprobieren“, sagt Mattes. „Puten gelten ja als schwierig, weil sie krankheitsanfällig sind, aber ich bin überzeugt davon, dass sie genauso gut im Freien gehalten werden.“ Auch hier hat sich die Bio-Landwirtin bei Kollegen schlau gemacht. Der passende Grund ist schon gefunden, demnächst will Alexandra Mattes einen geeigneten Stall bauen. „Der muss anders ausschauen als bei den Hühnern“, sagt sie. „Puten wollen keine Stiege zum Raufgehen.“ Angeblich muss man den Tieren beibringen, dass sie bei Regen in den Unterstand gehen, damit sie sich nicht verkühlen. Denn eines ist für Alexandra Mattes klar: Auch bei den Bio-Puten wird die Stalltüre bei jedem Wetter offen stehen.

Gras unter den Hufen

Nur einen Katzensprung entfernt liegt die Weide der Kühe. Auch sie kommen sofort herbei, als Alexandra Mattes ruft. Vor allem Flecki, ein dunkelbraun-weiß gescheckter Ochse, ist sehr zutraulich.

Wussten Sie, dass ... ?



... in der biologischen Landwirtschaft **die körperliche Unversehrtheit der Nutztiere** Pflicht ist? Das bedeutet, dass etwa Schweinen nicht der Schwanz kupiert oder Hühnern nicht der Schnabel gekürzt werden darf.

... **robuste und gesunde Tiere** ein wichtiges Ziel der biologischen Landwirtschaft sind? Bio-Bauern setzen daher meist auf alte und bewährte Nutztierassen, da für sie nicht die Jahresleistung, sondern die Lebensleistung zählt.

... in der biologischen Landwirtschaft **vorbeugende Gaben von Antibiotika** verboten sind? Erkrankt ein Tier, so werden zunächst Naturheilverfahren angewandt. Erst wenn diese nicht zum Erfolg führen, darf der Tierarzt herkömmliche Arzneimittel verschreiben. Bis die Produkte von mit Medikamenten behandelten Tieren wieder verkauft werden dürfen, wird bei Bio die doppelte Wartezeit eingehalten.

... auch die **Fütterung** von Bio-Tieren genau reglementiert ist? Sie soll ebenfalls artgerecht sein. Daher steht bei Bio-Kühen, Bio-Ziegen und Bio-Schafen Gras und Heu im Vordergrund – natürlich aus biologischem Anbau. Kraftfutter darf nur eine Nebenrolle spielen. Und gentechnisch behandelte Futtermittel sind absolut Tabu.

... **Bio-Nutztieren** viel Platz zur Verfügung steht? Wenn sich ein Landwirt dazu entschließt, seinen Betrieb nach biologischen Kriterien zu führen, nimmt er in Kauf, dass er weniger Tiere halten kann. Denn ein artgerechtes Leben sieht im Bio-Bereich auch eine geringere Besatzdichte vor.

Er will zwischen den Hörnern gekraut werden. Wenn die Bio-Rinder zu Alexandra Mattes kommen, sind sie etwa ein halbes Jahr alt. Etwa einhalb Jahre bleiben sie auf der fast drei Hektar großen Weide. „Gefüttert werden sie in erster Linie mit Bio-Heu, das wir selber machen“, erzählt sie. „Und natürlich können sie nach Lust und Laune grasen und wiederkäuen.“ Zwar steht auf der Weide ein Unterstand, aber die Ochsen und Kalbinnen suchen diesen kaum auf. „Wenn der Winter kommt, bekommen sie ein ganz dichtes Fell“, erzählt Alexandra Mattes. „Wenn das Wetter ganz grauslich wird oder es sehr heiß ist, dann gehen sie gerne in das Wäldchen.“ Die Weide ist nicht eben, sondern sanft-hügelig. Auf der einen Anhöhe geht sie in Bäume über, die den Tieren als zusätzlicher Unterstand dienen. Am Fuße der Weide befindet sich frisches Wasser und die Heuraufe. Diese Aufteilung in Zonen sorgt dafür, dass sich die Bio-Kühe viel bewegen, was sich auch bei den Hufen bemerkbar macht. „Ich habe noch nie Klauenpflege machen müssen“, erzählt die Bio-Bäuerin. „Die laufen sie sich selber ab.“

Die Tage von Alexandra Mattes sind lang: Sie betreibt nicht nur die 130 Hektar große Bio-Landwirtschaft, den Bio-Hofladen und den Buschenschank, sie stellt auch noch selber Bio-Wein, mehr als 30 verschiedene Chutneys und Sirupe her. „Manchmal, wenn ich denke, ich schaffe nimmer alles, gehe ich zu den Tieren, setze mich hin und schaue ihnen eine Viertelstunde lang zu“, sagt sie. „Sie strahlen so eine Ruhe aus, sie erden mich. Ich verdanke ihnen einfach viel.“

Offene Türen auch für Menschen

Alexandra Mattes ist Bio-Bäuerin aus tiefster Überzeugung.